

verabschiedet hatte, brach ich zu meiner Reise zu den Indianern auf. Ich blieb jedoch mit Erlaubnis der Leiter noch ein paar Wochen in East-Hampton auf Long Island. Die Zeit des Winters wurde als unvorteilhaft für den Beginn der Missionstätigkeit gesehen.

12. Februar [in East-Hampton]: Erlebte etwas mehr Trost. War in der Lage, mit einiger Gelassenheit des Geistes nachzusinnen. Und besonders am Abend wurde meine Seele im Gebet mehr erquickt als sonst in letzter Zeit. Meine Seele schien Gottes Stärke zu ergreifen und wurde durch seine Tröstungen ermutigt. Oh, wie lieblich ist ein Erhaschen der himmlischen Herrlichkeit, wie stärkend und erquickend!

15. Februar: – Früh am Morgen wurde ich etwas getröstet, danach ging ich in einen benachbarten Hain und fühlte mich, wie ich glaube, mehr als Fremdling auf der Erde als je zuvor – tot für alle Freuden der Welt. Am Abend spürte ich die Seligkeit des Himmels beim Verrichten der Pflichten in der Stille: Gott war da mein Teil und meine Seele erhob sich über die tiefen Wasser, in denen ich kürzlich so stark versunken bin. Dann schrie meine Seele für Zion und ich fühlte mich selig, dies zu tun.

17. Februar: – Predigte diesen Tag in einem kleinen Dorf in East-Hampton und Gott gefiel es, mir seine gnädige Gegenwart und seinen Beistand zu gewähren, sodass ich mit Freimut, Beherztheit und einiger Vollmacht sprach. Am Abend verbrachte ich einige Zeit mit einem lieben christlichen Freund und fühlte mich ernst, wie an der Schwelle zur Ewigkeit. Unser Gespräch war wahrhaftig ein kleines Zeichen des Himmels selbst. Ich denke, meine Seele ist jetzt mehr von einer Abhängigkeit von meinen Stimmungen und geistlichen Gefühlen geläutert und entwöhnt.

18. Februar: – Spürte den größten Teil des Tages etwas Freude und hatte Zugang zum Thron der Gnade. Gepriesen sei der Herr für jede Zeit der himmlischen Freude und Gelassenheit, wenn ich

*auf dem Schlachtfeld bin. Oh, dass ich ernsthaft, erhaben und allezeit wachsam sein mag, solange ich in einer bösen Welt bin! Hatte heute etwas Gelegenheit, alleine zu sein, und fand etwas Freiheit zum Studium. Oh, ich verlange danach, für Gott zu leben!*

In den folgenden zwei Wochen scheint er die meiste Zeit großen geistlichen Frieden und Trost erfahren zu haben. In seinem Tagebuch werden für diesen Zeitraum Dinge wie folgende genannt: Trauer um innewohnende Sünde und Fruchtlosigkeit; Gleichgültigkeit gegenüber der Welt; Sehnsucht nach Gott und einem Leben zu seiner Ehre; herzerreißendes Verlangen nach seiner ewigen Heimat; festes Vertrauen auf Gottes Hilfe; erleben großen himmlischen Beistands sowohl in privaten als auch öffentlichen Übungen in der Frömmigkeit; innere Stärke und Tapferkeit im Dienst Gottes; sehr viel Erquickung, Trost und himmlische Seligkeit beim Nachsinnen, Gebet, Predigen und in Unterhaltungen über den Glauben. Und sein Bericht legt nahe, dass dieser Zeitraum mit großem Fleiß und Ernst im Dienst Gottes erfüllt war; in Studium, Gebet, Nachsinnen, Predigen und vertraulichen Gesprächen der Belehrung und Seelsorge.

*7. März: – Als ich mich diesen Morgen erhob, wandte mein Herz sich in sehnsuchtsvollem Verlangen nach Gleichförmigkeit mit Gott zu ihm hin. In der Stille im Gebet fühlte ich mich auf selige Weise angetrieben und beseelt, Gott für alles zu preisen, was er für mich und an mir getan hat, und für meine kürzlich erfahrenen inneren Prüfungen und Nöte. Mein Herz gab dem gelobten Gott Ehre, Ehre, Ehre! Und es hieß alle inneren Nöte wieder willkommen, wenn Gott es für gut hält, mich durch sie zu üben. Die Zeit schien nur einen Zoll lang zu währen und die Ewigkeit nahe bevorzustehen. Ich meinte, ich könne für Gottes Sache alles mit Geduld und Heiterkeit ertragen. Denn ich sah, dass ich in einem Augenblick in einer Welt des Friedens und der Seligkeit sein würde. Meine Seele erhob sich durch die Kraft des Herrn weit über diese niedere Welt und all ihre eitlen Freuden und schrecklichen Enttäuschungen.*

13. März, Tag des Herrn: – Mittags meinte ich, ich könne aufgrund von leiblicher Schwäche und innerlicher Gleichgültigkeit unmöglich predigen. Beim ersten Gebet war ich so schwach, dass ich kaum stehen konnte. Doch in der Predigt stärkte Gott mich, sodass ich fast eineinhalb Stunden mit seliger Freimütigkeit, Klarheit und einiger sanftmütiger Kraft über 1. Mose 5,24: „Und Henoch wandelte mit Gott“ sprach. Ich erlebte lieblichen Beistand, als ich auf einen innigen Wandel mit Gott drängte und dies als meinen Rat zum Abschied für das Volk Gottes hier hinterließ, dass sie mit Gott wandeln sollten. Möge der Gott aller Gnade meinen armseligen Bemühungen an diesem Ort Erfolg schenken!

14. März: – Am Morgen war ich sehr mit den Vorbereitungen für meine Reise beschäftigt und gab fast ständig Stoßgebete von mir. Gegen zehn Uhr nahm ich Abschied von den lieben Menschen in East-Hampton. Mein Herz hat zugleich getrauert und geklagt und frohlockt. Ich ritt fast fünfzig Meilen in einen Teil von Brook-Haven, übernachtete dort und hatte ein erquickendes Gespräch mit einem christlichen Freund.

In zwei weiteren Tagen erreichte er New York, doch er klagt über viel Verlassenheit und Gleichgültigkeit auf dem Weg. Er blieb einen Tag in New York und ging am Freitag zu Herrn Dickinson in Elizabeth-Town.

19. März: – War bitterlich bekümmert unter einem Gefühl der Unwissenheit, Finsternis und Unwürdigkeit. Ich blieb alleine und schüttete vor Gott meine Klage in der Bitterkeit meiner Seele aus. Am Abend ritt ich nach Newark und hatte etwas Seligkeit im Gespräch und Gebet mit Herrn Burr. Oh, möge Gott für immer und ewig gepriesen sein für alle belebenden und beseelenden Zeiten.

20. März, Tag des Herrn: – Predigte vormittags. Gott gewährte mir einigen Beistand und befähigte mich, mit echter Sanftmut, Liebe und Unvoreingenommenheit zu sprechen. Am Abend

*predigte ich wieder. Ich sprach über eine Wahrheit, bei der es Gott gefiel, einem armseligen Wurm zu helfen. Gepriesen sei Gott. Ich konnte mit Lebendigkeit, Vollmacht und dem Verlangen predigen, Gottes Volk zu erbauen, und mit einiger Vollmacht zu Sündern. Am Abend achtete ich darauf, dass mein Herz nicht in irgendeiner Weise von Gott fortgezogen wird. Oh, wann werde ich in diese selige Welt kommen, in der alle Kraft meiner Seele unaufhörlich und ewig in höchstem Maße in himmlischen Taten und Freuden aufgehen wird!*

Am Montag ging er nach Woodbridge, New Jersey. Dort traf er die Missionssekretäre, die ihn, statt zu den Indianern an der Gabelung des Delaware, wie vorher beabsichtigt, zu einer Gruppe von Indianern am Kaunaumeeck schickten, einem Ort in New York in den Wäldern zwischen Stockbridge und Albany. Diese Änderung kam durch zwei Dinge: 1. Informationen über einen Streit zwischen den Weißen und den Indianern am Delaware bezüglich ihres Landes, welche die Sekretäre erhalten hatten. Dies, meinten sie, würde den Erfolg eines Missionars unter ihnen zu diesem Zeitpunkt behindern. 2. Einige Aussagen, die sie von Mr. Sergeant, einem Missionar unter den Indianern in Stockbridge, über die Indianer am Kaunaumeeck gehört hatten, und die Hoffnung auf den Erfolg, welchen ein Missionar unter ihnen haben könnte.

Am folgenden Tag brach er zu seiner Reise an den Kaunaumeeck auf und kam am 31. März zum Haus von Mr. Sergeant in Stockbridge.